Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt

Herausgeber: Franz Josef Gassmann

Band: 3 (1790)

Heft: 47

Artikel: Pharisäer und Zöllner

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-820401

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Solothurnerisches Wochenblaft.

Samstag den 20ten Wintermonats, 1790.

Nro. 47.

Pharifaer und Zollner.

Sch muß doch einmal Wort halten , und etwas von den versprochnen Fortsegungen liefern, sonft hauft fich die ruckftan-Dige Arbeit fo , daß ich vor Sonnenuntergang meiner Lebens= tage faum bamit fertig werbe. Debftdem hat mir geftern getraumt, ber Sod habe mit mir gesprochen; er fah mir mit einer so zwendeutigen Miene ins Gesicht, lachelte daben fo schalfhaft froh, als hatte er nahe Absicht auf meinen irdischen Staubfittel. - Run, was braucht es da viel Miferere und Ryrieleifonsgefang! er foll ihn ja haben; nue will ich mir ein Strahlengewand ober fo etwas ahnliches bafür ausgebethen haben: benn jenseits mocht ich doch auch in einem ehrbaren Fenertagefleide auftreten ; bin je hieunten lang genug in meinem zerlumpten Winterrock herumgeschlis chen. Man wird fast glauben, ich treibe Scherz ben einer fo wichtigen und schauervollen Sache; D', Gott bemabr : ich weiß fo aut, als ber Beichtvater und Leichenprediger wasfur große, vielentwickelnde Begriffe Lod, Berwefung und Jufunft find. Go eben benf ich an ben gutmuthigen reuvollen Zöllner, und an den heuchlerischen Pharifaer, bente baben, daß es ein bisgen mehr bedarf, als nur einige Andachtsworte, Gebethsformeln, oder Kirchenzeremonien, um jene große Reise der Ewigkeit mit Beruhigung und Buversicht anzutreten. Dort ist nicht die Frage: was haft bu unter Menschen geschienen, sondern was bist du wirklich gewesen? Mein Herzensfreund, Thomas von Kenwen, bat eine All w

Stelle, Die über diefen Dunft in all ihrer Ginfalt und Rurge viel Licht verbreitet. Was nunt das Wiffen und Scheinen, fagt er, ben dem nichts von Religion und thatiger Wahrheit ift. Der verachtete, aber gottesfürchtige Bauer ift dem folgen Weisen weit vorzugiehen , der ben Betrachtung des Befirnlaufs fich felbft verabfaumt. Wer mit fich felbft befannt aft, benft gering von fich, und ihm misfallt es, wenn Menschen ihn loben. Wenn ich auch alles mußte, was in ber Schopfung ift , aber ohne Bewuftfenn eines guten Willens , ohne Liebe Gottes ware, was wurd es mir ben bem helfen, Der mich nach meinen Thaten richten wird. - Die Geschich= te mit bem Pharifaer und Bollner zeigt uns bies noch beutlicher in einer lebendigen Darftellung. Wir wollen doch feben; vielleicht greift einer oder ber andere in feinen Bufen, und weint ein paar Bolmerthranen. Wir find ja alle schwach, Doch thuft du wohl, wenn du dich fur den schwächsten haltft. Was wollen wir uns lang über fremde Fehltritte aufhalten amd argern ? weiß doch der Gerechte felbft nicht, wie lang er tugendhaft bleibt. Gelbftfenntnif und Bollnerdemuth vor Bott ift eine weit hobere und nuglichere Wiffenschaft, als alle Prablfucht und Windbeutelen pharifaerischer Gelehrtheit.

Vermuthlich weiß nicht jeder, was die Pharisäer für Leute waren; wills euch daher kurz und gut sagen. Es waren Juden, und wegen ihrem Neichthum und Ueberstuß vornehme Juden. Weil sie vornehm waren, und durch heimliche Schelmerenen ein großes Vermögen erworben hatten, so glaubten sie, daß kein Armer ein ehrlicher Mann seyn könnte. Sie waren daher übermüthig gegen unvermögende Leute, und da sie sich als Schriftgelehrte mit Erslärung der Vücher Moses abgaben, so wähnten sie in ihrem Stolz, alle Lugend und Weisheit zu besißen. Auswendig schienen sie ganz from und heilig zu senn, inwendig aber seckten sie voll Tücke. Vor den Leuten opferten sie dem lieben Sott, zu Hauße aber ben ihren Freß und Saufgelagen dem Leufel. Ob sie gleich von der Schrift kaum den todten Buchstaben verstunden, so haßten sie doch jeden, der selbe besser auszulegen wußte.

Sie waren heuchlerisch, hochmuthig, neidisch, zänkisch, gewinnsüchtig, und hatten alle Laster an sich, die man noch heut zu Lage unter gewissen Leuten sindt, denen die Gleißneren gut Brod und Auskommen verschafft. Sie versäumten auch keinen Gottesdienst, folgten den Leichenbegängnissen, gaben öffentlich Allmosen, und brüseten sich, als stünden sie mit dem lieben Gott in einem besonders guten Vernehmen. Aber hintennach kam ihre wurmstichige Frömmigkeit an Lag, es zeigte sich klar, daß der liebe Gott sich durch Heuchleren und Heiligthun nicht betriegen lasse.

Ben dieser Gelegenheit geb ich euch den Rath: hütet euch vor solchen Leuten, die sogar fromm aussehen, und vor lauster Kirchengehen die Nächstenliebe und alle Menschenpslichsten hindansehen. Sie misten sich allgemach ein, wie die Mäuse, und haben schon manchen braven Kerl um Ehre und Gut, um zeitliche und ewige Wohlfahrt gebracht. Gestabe solche Lotterbuben waren die Pharisäer.

Run traf es sich einmals, daß ein folder heiligverlarvter Pursche durch den Tempel gieng, und da in einem Wintel einen andern Mann gewahr wurde, der voll Demuth an die Erde fab. — Ha! dacht er, das ist ein schlechter Kerl, den treibt das bose Gewissen hieher? dem must du eins vorspielen, daß er dich als einen heiligen Das wird ihm wurmen, daß ich so Mann anstaunt. fromm, und er fo gottlos ift. - Drauf macht er fich um ein paar Zoll hoher, und schwagt da überlaut, daß es im Tempel erschallte, ein Langes und Breites von feinem gottseligen Wandel, und endlich dankt er dem lieben Gott dafür, daß er fein Chebrecher, fein Ramber, und fein fo großer Gunder fen, als diefer arme heillofe Tropf da im Winfel. Aber ben alle dem hatte der Galgenfrick vergeffen bu fagen , daß er ein heuchler , ein Betruger , ein Verführer der Jugend, ein Blutigel der Wittwen und Waisen war.

Sagt mir einmal, was würde wohl ein König thun, wenn einer seiner Unterthanen stolz vor ihn hintrate, und sprächez Lieber Herr König! ich danke dir, daß ich dich nicht bestohlen,

vo:

he

Da

u6

ter

N

fr

30

2

P

DE

E

be

111

in

Di

n

daß ich meinen Vater nicht tod geschlagen , und feine deiner Stadte angesteckt habe. Was wird der Konig thun? er wird den Narren ins Lollhaus schicken ; nicht mahr? und doch ftammt fich der Pharifaer hin vor feinen Gott, der doch großer und vornehmer ift, als hundert taufend Konige, und plappert ein abnliches Gewäsch daber. — Ja es verrath in der That Thorheit und Geistesschwäche, wenn man sich gewiffer Borguge wegen über andere erheben will , und fie des wegen gering schapt, sepen nun biefe Borguge wirklich oder blos eingebildet. Glaubt aber nicht, daß diese Marrheit schon aus ihrer Großsprecheren fennbar fene. Sochmuth nimmt alle Geffalten an. Im Bettelmantel wie im Geidenrock, unter einer Kapute wie unter einer Krone niftet dieses Ungeziffer. Der Sochmuth redt auch alle Sprachen , hier die Sprache ber Demuth, der Bescheidenheit, dort die Sprache bes Stolzes und der Herrschsucht; Sochmuth gebeuth, friecht, bethet, schreibt und prediget. Er bruftet fich mit Natur und Glucksgaben , wie mit eignem Berdienft. Es ift boch in ber That lacherlich , wenn man gewißen Leuten durch die Larve ins herz schaut. Da fieht einer, und denft ben sich gar andachtig. "Wie danf ich doch Gott, daß ich nicht unade-Mich bin, wie jener Schubflicker, daß ich Rang und Bermogen genug von meinem Bater ererbet, um ben ber Welt, mauch ohne Handarbeit und Kopf, mir Unsehen zu verschaffen. Manches Fraulein blaht fich, und schaut vom bobern Stockwerk so verächtlich auf Burgerstöpfe berab, blos desmegen, weil fie glaubt, vermog ihrer Geburt eine weißere Saut eine weichere Sand, einen schönern Mund, einen niedlichern Wuche zu haben. D, Armfeligfeit über Armfeligfeit! 3ft bas nicht erzbum? - Ach, wir wollen das Sochmuthsgefindel fahren laffen, und lieber feben, mas die Bollner fur Leute find.

Die Zöllner waren arme Juden, die ihr Brod nicht ans ders verdienen konnten, als daß sie von den römischen Oberpächtern Handlanger wurden. Ob die Oberpächter Franzosen, Mohren, oder Römer gewesen sind, das brauchen wir eben nicht zu wissen. Genug, sie hatten die öffentlichen Abgaben vom Landsherrn gepachtet, waren aber zu vornehm, die fleinen, niedrigen Dienste felbst zu verrichten, brauchten baber arme Juden dazu. Dun konnt ihr euch leicht vorstellen, daß die judischen Mauteinnehmer oder Accisbedienten den übrigen, mohlhabenden Israeliten ein Stachel im Auge waren ; denn sie waren punttlich in ihrem Dienst, und pagten scharf auf, weil sie von diesem Handwerk leben mußten. Wenn nun diese ihres Wuchers wegen verbothene Waaren, fremde Weine, und falsche Munzen ins Land schleppten, fo zeigten es die Zöllner an. Da war denn ein Ach und ein Wehgeschren , daß man hatte davon laufen mogen. Die Pharifaer fluchten gar häßlich auf die Zolldiener , weil fie bon ihnen gehindert wurden , den Landshern zu betrügen. Eben fo geht es noch heut zu Tage. Wer feinem Umt gut borfteht, hat wenig Freunde; wer aber Funfe grad fenn lagt, und ben Vornehmern durch die Finger schaut, bat Gonner in Menge. Kein Wunder alfo, daß die reichen Graubarte die Zöllner haßten, und verabscheuten; doch konnten fie felbe nicht recht in die Kluppe befommen, weil fie an den Oberpachtern einen guten Ruckhalt hatten ; die einzige Rache, fo fie an ihnen nehmen fonnten, mar biefe, daß fie die guten Leute fur die größten Bosmichter und Gunber ausschrient die Zollner aber waren nicht halb fo große Gunder. hier fonnt ihr euch wieder einen guten Rath merfen, nemlich: wenn Frommler und Scheinheilige von Jemanden fehr schlecht reden, so fann man sicher glauben, daß das mehrfte Verlaumdungen find, und daß diefer Jemand vermuthlich ein recht braver Mann sen. Wenn sie aber umgekehrt Ginen gang unbandig loben, fo nehmt euch in acht . benn es fteckt zuverläßig ein Schalf dahinter.

Die Zöllner waren übrigens auch keine dumme Leute; denn da sie ihres Gewerbs wegen mit den pfissigen Romern umgiengen, so lernten sie Welt und Menschen kennen, und bemerkten auch bald, daß nicht alles Gold sene, was glänze Sie hatten im Grunde kein boses Herz, und begriffen gar leicht, daß sie in ihrem Stande schwache Sünder, und unnüße Anechte

rau

arm

uni

361

etm

etm

Da

felh

der

Dan

noc

uni

ant

De

Rer

Bei

Mi

Be

De

end

Rei

fen

101

che

uni

hen

Un

ihr

fol

200

Per

Ge

im

feven - Golch ein Bollner gieng nun in ben Tempel wohin er nur felten faut, weil ihn fein Amt baran meistens perhinderte. Auf dem Hinmeg dachte er ben fich felbft: bu bist doch wohl ein recht schlechter Rerl, daß du seit acht Das gen nicht an den lieben herr Gott gedacht haft. Nein, bas foll mir nicht mehr geschehen! will ist recht berglich zu ibm bethen , daß er mir meine Saumfeligfeit verzeihe. Mit diefen Gedanken trit er in den Tempel; er hatte fiche vorgenommen, recht viel zu fagen, fann aber nichts hervorbringen, es ift ibm fo weinerlich, als ob ihm das Herz brechen wollte. Da ftell er nun, halt feine Ropfmuge mit benden Sanden vor bet Bruft, und weiß seines Elends keinen Rath. Es wird ibm fo eng und bang, daß er dem großen Gott, der himmel und Erden erschaffen hat , etwas sagen mochte, und für Angk nicht herausbringen fann. Gleich in diesem Augenblick geht der stolze Pharifaer ben ihm vorben, und fangt da fein Drahl gebethe an, und dankt noch hintendrein dem Beren, daß et kein solcher Boswicht fen, wie dieser gottlose Bollner ba Denkt euch nun , wie dem armen Eropf muß zu Muthe ge" wefen fenn. Er ftund da, wie ftumm; fein Berg wurde gu famengequetscht, wie in einer Presse. In dieser frommet Angft nahm er die geballte Fauft, schlug fich an die Bruft, und auf den Schlag sprungen auf einmal die Worte heraus Bott -== Gott! fen mir armen Gunder gnadig !

Nun, liebe Leser, gebt wohl acht; ist kommt noch dab beste. Als er diese paar Worte herausgeprest hatte, drehte er sich um, und gieng langsam nach Hause. Aber unterwest ward ihm auf einmal so weichlich ums Herz, die Augen giengen ihm über, es ward ihm zulest so wohl, so wohl, als ihm lange nicht gewesen war. Er dachte ben sich: der liebe Gott muß dir doch noch gut senn, und was der Pharisäer da gestagt hat, ist vieleicht auch nicht alles wahr. Wir sind ia alle schwache, sündige Menschen; und wer seine Fehler erkennt, sich zu bessern sucht, und es gut und redlich mennt, dem wird der liebe Gott verzeihen und helsen. Wie er dies dachte, so ward er so ruhig; sein Gemüth wurde so freudig, daß er sich

daum zu kassen wußte. Nah an seinem Hause sah er da einer armen, zerrissnen Zaglöhner, den es über und über hungerte und frohr, der sich aber zu betteln schämte. Unser gerührte Zöllner greift in seine Zasche, und giebt dem armen Schluker etwelche Pfennigstücke, die er mitgenommen hatte, um sich etwas Fleisch zum Mittagsbrod einzukausen. Ueber diese Handlung wird ihm immer besser zu Muth, und ob er gleich selbst nichts zu essen hatte, so hätte er doch ist um alles in der Welt mit dem reichen Pharisäer nicht getanscht, der sich damit brüstete, daß er kein Schlemmer sene, und dem ungeacht noch denselben Mittag sieben gute Schüsseln voll Gebratnes und Gesottnes nebst vier Flaschen köstlichen Weins durch seine andächtige Gurgel iagte.

Run fommt die Unwendung; die giebt fich aber von felbft. Der Pharifaer war , wie gesagt , ein Schalf , ein schlechter Rerl, und ber Bollner eine gute haut, ein ehrlicher Mann. Bende betheten in dem Tempel, aber jeder nach feiner Art. Mit wem wurdet ihr es wohl lieber halten, wenn einst von Belohnung chriftlicher Tugend und Rechtschaffenheit die Rede senn wird ? Sang naturlich mit dem Legtern ; drum merft euch das, und geht in Jukunft mit bessern Gesinnungen in den Lempel Gottes, benket nicht arg und bos von euerm Nachfen, und bethet aus dem Bergen mit Demuth und Bertrauen, lo wird euch geholfen werden. Aber die meisten aus euch mathen es gang anders. Ihr fend gewohnt, alle die für Gunder und Reper zu halten, die nicht alle Tage in die Kirche geben, gerade, als wenn dies den wahren Christen ausmachte. Und ihr ruftigen Kirchenläufer, fragt euer Gewissen, send ihr je einmal mit folcher Vorbereitung in die Kirche, und mit folchem Eroft wieder nach Hause gegangen, wie unfer Zöllner? Da lauft ihr benm letten Geläute, als ob ihr die Schuhe berliehren wolltet, und thut, als ob euch so viel an Gottes Wort gelegen ware, und im Grunde habt ihr ganz andere Gedanken im Kopf. Die jungen Stuger kommen in die Kirthe, um die Mamsellen zu beantligen , die Madchen, um die lungen Leute anzugaffen; der eine komt, um sein neues Kleid,

seine blanken Knöpfe oder seine Frisur zu zeigen ; eine andere kömmt, um ihr Furro, ihren Korfput, ihre Schwungfedern und Stirnhand feben ju laffen. Etliche fommen beswegett/ daß man fie fur feomme Christen halten foll, damit fie ihre Schelmeren befto fichrer unter diefem Schein verftecken fonen Wieder andere fommen blos aus Gewohnheit, weil fie von Jugend auf alle Conntag in die Kirche gegangen find. kommen dann und wann etliche nasenweise Pursche, die bem Prediger bald diefes , bald jenes Wort aufschnappen , und & so lange wiederkauen, bis fie einen verfehrten Ginn berauf bringen; und mas des Dings mehr ift. — Pfui der Schande! heißt das Gott dienen, und bethen? Schamt euch, ihr Seud Ier , ihr Statuen , ihr übertunften Wande ! bleibt lieber # Hause; denn das Gebeth in einer alten Dachkammer, wo ell paar gute Leute im Namen Gottes versammelt find, ift re ner, heiliger, verdienftlicher, als euer Kirchgang, euer G murmel, womit ihr ben Tempel des Ewigen entehret !

Nachrichten.

Cottini le jeune, frere du Fumiste des batiments de S. A Melle Prince de Condé, fait toutes sortes d'ouvrages mechaniques aux posses & chemineés, pour produite de la chaleul dans différents endroits, & garantit de la sumée & du danger du seu, Il va aux maisons de campagne. le sout à siès juste prix. Il est logé à la tour rouge.

Bum verlehnen wird angetragen, eine fehr angenehme Behalf

fung auf Wenbnacht, um einen billigen Bins

Maurin Hamer Farber in Lengendorf macht einem geehrtell Publifum zu wissen, daß er seidene Frauenzissermantel alle 14 Tage schön schwarz farbet.

Auflösung des lezten Rathsels. Der Nachtwächter. Reues Kathsel.

Ich bin schneeweiß ohne Mackel, Und entsteh benm Kirikatel; Ohne Kopf und ohne Bein Lauf ich auf dem Bauch allein. Lrinken oder essen kann, Wie man will, mich jedermann,